

Vorwort

In der vorliegenden Arbeit geht es um eine Einführung in die *philosophischen Grundlagenprobleme* der Ethik. Thema der folgenden Erörterungen sind also nicht Normenprobleme bestimmter Praxisbereiche, etwa der Ökologie, der Gen- und Reproduktionstechnologie, der Wirtschaft, Politik oder Sexualität. Vielmehr wird versucht, den *Begriff des Ethischen bzw. Moralischen* zu bestimmen und zu differenzieren. Wir nennen die Disziplin, in die hier eingeführt wird, *Fundamenteethik* oder *allgemeine Ethik*. Die Kenntnis der grundlegenden Fragestellungen dieser Disziplin ist Voraussetzung für die diversen *speziellen Ethiken*. Bevor man die Ethik bestimmter Praxisbereiche erörtert, sollte man wissen, worum es in der Ethik prinzipiell und allgemein geht. Erst dann kann man die ethische Fragestellung auf bestimmte Praxisbereiche anwenden und Probleme spezieller Ethiken differenziert untersuchen.

Wir versuchen in dieser Einführung, das *systematische* Anliegen mit dem *historischen* zu verbinden. Einerseits soll systematisch in die Hauptthemen der Fundamenteethik eingeführt werden. Andererseits gilt es, die wirkungsgeschichtlich wichtigsten ethischen Theorien zu skizzieren, also auf die historisch maßgeblichen Positionen der philosophischen Ethik einzugehen. Wir wählen dabei folgende Vorgangsweise:

- Wir gehen vom *alltäglichen, vorwissenschaftlichen Vorverständnis* des Moralischen aus (Abschnitt 1).
- Dieses Vorverständnis wird in den Abschnitten 2 bis 7 *philosophisch-systematisch rekonstruiert*. In dieser Rekonstruktion werden wir uns vor allem (jedoch nicht ausschließlich) mit den klassisch gewordenen Hauptpositionen der Ethik von PLATON bis HEGEL beschäftigen. Wir skizzieren zentrale Argumentationen der Klassiker und beziehen diese systematisch aufeinander. Daraus sollte sich einerseits ein Überblick über das Problembewußtsein der klassisch gewordenen philosophischen Ethik und andererseits eine differenzierte Rehabilitation des alltäglichen Vorverständnisses ergeben.
- Im Abschnitt 8 setzen wir uns mit den für die Gegenwart maßgeblichen Positionen auseinander, welche dieses Resultat tendenziell in Frage stellen und *relativieren*. Wir beziehen uns dabei paradigmatisch auf MARX, NIETZSCHE, FREUD und LORENZ und diskutieren deren Ethikverständnis auf dem Hintergrund der erarbeiteten Systematik.

- Der Abschnitt 9 stellt *Neuansätze* der Ethik vor und setzt sie in Beziehung zum Problembewußtsein der klassischen Ethik. Dabei werden wir uns vor allem mit den wertethischen, existentialistischen und diskursethischen Ansätzen beschäftigen.
- Im Abschnitt 10 wird eine Einführung in einige Fragestellungen der *analytischen Ethik* geboten.

Zur Eigenart philosophischer Erörterungen gehört es, daß man in ihnen kaum völlig Neues, Unbekanntes oder Überraschendes erfährt. Es ist vielmehr ihr Ziel, daß das, was man irgendwie immer schon weiß, genauer, differenzierter und präziser begriffen wird. Darum beginnen wir unsere Erörterungen beim alltäglichen Vorverständnis. Die Ergebnisse, zu denen die Überlegungen führen, sind insofern für jeden überprüfbar, als jeder selbst moralisches Subjekt und darum mit Problemen des Ethischen befaßt und vertraut ist. Jeder kann selbst beurteilen, ob er in diesen Versuchen, den Begriff des Ethischen zu bestimmen und zu differenzieren, die Rekonstruktion seines eigenen moralischen Bewußtseins zu entdecken vermag.

In gewisser Hinsicht ist diese *Einführung in die Ethik* eine Fortsetzung meiner *Einführung in die Philosophie* (⁴2010), da sie aus dem umfassenden Rahmen der Philosophie die philosophische Ethik herausgreift und zum Thema einer spezielleren Einführung macht. In der didaktischen Aufbereitung folge ich der Gestaltung, die sich in der ersten Einführung bewährt hat. Es ist unvermeidlich, daß sich die beiden Einführungen an manchen Stellen thematisch überschneiden. Da es für manche Partien der Ethik-Einführung vorteilhaft ist, weitere philosophische Zusammenhänge zu kennen, verweise ich öfters auf die entsprechenden Abschnitte der Philosophie-Einführung. Ich zitiere sie mit »EP«.

Das vorliegende Buch ist die verbesserte, aber umbruchidentische Neuausgabe der in drei Auflagen erschienenen und in mehrere Sprachen übersetzten »Einführung in die Ethik«, die 1992 erstmals veröffentlicht wurde.

Mainz, im Frühjahr 2011

Arno Anzenbacher

Inhalt

1	VORVERSTÄNDNIS	11
1.1	<i>Elemente des Vorverständnisses</i>	11
1.1.1	Die moralische Bewertung	12
1.1.2	Gewissen	12
1.1.3	Freiwilligkeit	13
1.1.4	Verantwortung	13
1.1.5	Der soziale Bezug	14
1.1.6	Selbstwert	14
1.2	<i>Etymologische Hinweise</i>	15
2	EMPIRISTISCHE ETHIK	18
2.1	<i>Empirismus und Praxis</i>	18
2.2	<i>Hedonismus</i>	22
2.3	<i>Der antike Hedonismus</i>	23
2.4	<i>David Hume</i>	24
2.4.1	Der Gegenstand der moralischen Billigung	25
2.4.2	Sympathie und moralisches Gefühl	25
2.4.3	Gefühl und Vernunft	28
2.5	<i>Utilitarismus</i>	31
2.5.1	Allgemeine Charakteristik	32
2.5.2	Aspekte der Utilitarismuskussion	35
2.5.3	Neurologischer Naturalismus	39
2.6	<i>Der »sitzende Sokrates«</i>	40
3	MORALPRINZIP UND FREIER WILLE	43
3.1	<i>Transzendentalphilosophie</i>	43
3.1.1	Transzendente Differenz	44
3.1.2	Transzendente Bestimmungen	48
3.2	<i>Das Moralprinzip</i>	50
3.2.1	Der Kategorische Imperativ	51
3.2.2	Die Person als Zweck an sich selbst	56
3.2.3	Das Reich der Zwecke	61
3.2.4	Antithesen	64
3.2.5	Konkretisierung des Moralprinzips	67
3.2.6	Gut und Böse	72
3.3	<i>Die moralisch relevante Freiheit</i>	74

4	GEWISSEN	81
4.1	<i>Conscientia und synderesis</i>	81
4.1.1	Das Wissen im Gewissen	82
4.1.2	Gewissen vor und nach der Handlung	85
4.2	<i>Lex naturalis</i>	87
4.2.1	Lex naturalis als Teilhabe an der lex aeterna	87
4.2.2	Differenzierung der lex naturalis	90
4.2.3	Thomas und Kant	97
4.3	<i>Die Autonomie des Gewissens</i>	99
4.4	<i>Richtiges und irrendes Gewissen</i>	102
4.5	<i>Unschärfen</i>	105
5	NORM UND SITTLICHKEIT	110
5.1	<i>Die Notwendigkeit sittlicher Normen</i>	110
5.1.1	Die Dialektik des Gewissens	110
5.1.2	Sittliche Normativität und Gesellschaft	112
5.1.3	Gewissen und Ethos	113
5.2	<i>Sinnebenen der Praxis</i>	115
5.3	<i>Normenbegründung</i>	117
5.3.1	Normenbegründung durch Autorität	118
5.3.1.1	Personen	119
5.3.1.2	Texte	119
5.3.1.3	Traditionen	120
5.3.1.4	Recht	121
5.3.1.5	Wissenschaft	122
5.3.1.6	Übersicht	124
5.3.2	Normenbegründung durch Diskurs	125
5.3.2.1	Die utilitaristische Argumentationsform	126
5.3.2.2	Die gerechtigkeitstheoretische Argumentationsform	128
5.3.2.3	Die klassisch-naturrechtliche Argumentationsform	130
5.3.2.4	Übersicht	133
6	TUGEND	135
6.1	<i>Schiller und Kant</i>	135
6.2	<i>Der klassische Tugendbegriff</i>	136
6.3	<i>Tugendtafeln</i>	139
6.3.1	Die Kardinaltugenden Platons	139
6.3.2	Die Tugendtafel bei Aristoteles	141
6.3.3	Die Tugendtafel bei Thomas von Aquin	143
6.4	<i>Klugheit als Kardinaltugend</i>	144
6.5	<i>Exkurs: Die Tugendethik bei MacIntyre</i>	147

7	GLÜCK UND SINN	151
7.1	<i>Glück</i>	151
7.2	<i>Sinnstufen und Sinnansprüche</i>	155
7.2.1	Naturalität: Der unvermittelte Hedonismus	157
7.2.2	Naturalität: Der vermittelte Hedonismus	158
7.2.3	Die Sinnstufe der Humanität	159
7.3	<i>Ethik und Glaube</i>	163
7.3.1	Die Transitivität des Sinns	163
7.3.2	Die Unverfügbarkeit des Vollendeten	165
7.3.3	Das Problem der Schuld	166
7.3.4	Der Anspruch des Gewissens	167
8	RELATIVIERUNGEN	171
8.1	<i>Der historische Materialismus (Marx)</i>	172
8.1.1	Die Theorie des historischen Materialismus	172
8.1.2	Überbau und Ethos	175
8.1.3	Universelles Moralprinzip oder Klassenmoral?	177
8.1.4	Moralisches Subjekt oder Ensemble der Verhältnisse?	180
8.1.5	Exkurs: Moralität und Systemtheorie (N. Luhmann)	183
8.2	<i>Die genealogische Relativierung der Moral (Nietzsche)</i>	186
8.2.1	Grundbegriffe	187
8.2.2	Die Genealogie der Moral	189
8.2.3	Geschichte	192
8.2.4	Der Übermensch	193
8.2.5	Übersicht	196
8.2.6	Exkurs: Postmoderne	197
8.3	<i>Ethik und Psychoanalyse (Freud)</i>	200
8.3.1	Der psychische Apparat	201
8.3.2	Der Sinn der Praxis und des Lebens	203
8.3.3	Ethik und Kultur	205
8.3.4	Individuelles und kulturelles Über-Ich	207
8.3.5	Übersicht	210
8.4	<i>Ethik in ethologischer Sicht (Lorenz)</i>	214
8.5	<i>Relativierungen und transzendente Differenz</i>	218
9	NEUANSÄTZE	223
9.1	<i>Die materiale Wertethik</i>	223
9.1.1	Der wertethische Ansatz	223
9.1.2	Kritische Überlegungen	226
9.1.3	Exkurs: Moral und Gefühl	228
9.2	<i>Existentialistische Ethik</i>	230

9.2.1	Kierkegaard	230
9.2.1.1	Objektive und subjektive Reflexion	231
9.2.1.2	Selbst – Verzweiflung – Glaube	232
9.2.1.3	Praxis	235
9.2.2	Charakteristika	237
9.2.3	Kritische Überlegungen	242
9.3	<i>Diskurs- und Kommunikationsethik</i>	244
9.3.1	Jürgen Habermas	244
9.3.2	Karl-Otto Apel	249
9.3.3	Kritische Überlegung	251
9.4	<i>Hinweise</i>	254
9.4.1	Theodor W. Adorno	254
9.4.2	Kritischer Rationalismus	254
9.4.3	John Rawls	256
9.4.4	Hans Jonas	257
9.4.5	Peter Singer	258
10	ANALYTISCHE ETHIK	262
10.1	<i>Klassifizierungen</i>	262
10.2	<i>Der Intuitionismus (Moore)</i>	265
10.2.1	Die Bedeutung von »gut«	266
10.2.2	Der naturalistische Fehlschluß (naturalistic fallacy)	266
10.2.3	Kritische Überlegung	267
10.2.4	Das Humesche Gesetz	268
10.3	<i>Der Positivismus</i>	271
10.3.1	Wittgenstein	271
10.3.2	Ayer	272
10.3.3	Kritische Überlegung	273
10.4	<i>Der Emotivismus (Stevenson)</i>	274
10.5	<i>Der Deskriptivismus (Austin, Searle)</i>	279
10.6	<i>Der Präskriptivismus (Hare)</i>	283
10.6.1	Die Bedeutung von »gut«	283
10.6.2	Dezisionismus	286
10.6.3	Kritische Überlegung	288
	ANHANG	
	Hauptwerke der Ethik	291
	Literaturverzeichnis	293
	Sachregister	300
	Personenregister	305

1 Vorverständnis

In unserer Alltagssprache gibt es eine Vielzahl von Wörtern, die wir verwenden, *um Moralisches auszudrücken*. Sie fungieren im alltäglichen Diskurs als *moralische Wörter*.

Wir denken etwa an die Wortpaare »gut – böse«, »gerecht – ungerecht«, »human – inhuman«, »edel – gemein«, »selbstlos – egoistisch«, aber auch an die Wörter wie »sollen«, »dürfen«, »geboten«, »verboten«, »erlaubt«, »Pflicht«, »Gewissen«, »Verantwortung«, »Sünde«, »Schuld«, »Reue«, »Sühne«, »Tugend«, »Laster«, »Vorsatz«, »Treue«, »Verrat«, »Vorwerfbarkeit« etc. Allerdings verwenden wir derartige Wörter oft auch in außermoralischer Bedeutung. So etwa sprechen wir von einem guten Tormann, einem edlen Wein sowie vom Sollen oder Dürfen im Kontext von Gebrauchsanweisungen oder Kochrezepten. In der Regel können wir aber ohne Schwierigkeiten angeben, wann wir diese Wörter in moralischer und wann wir sie in außermoralischer Bedeutung gebrauchen.

Die Tatsache, daß wir moralische Wörter im allgemeinen problemlos verstehen und verwenden, zeigt, daß wir in unsere alltägliche Kommunikation ein *Vorverständnis des Moralischen* einbringen, das wir auch ohne weiteres bei unseren Mitmenschen voraussetzen. Ohne ein derartiges Vorverständnis wäre nicht einzusehen, daß moralische Diskurse überhaupt möglich sind und funktionieren.

1.1 Elemente des Vorverständnisses

Die relativ problemlose Verwendung moralischer Wörter im alltäglichen Diskurs setzt voraus, *daß wir ein einigermaßen konsistentes und übereinstimmendes Wissen um die Bedeutung des Moralischen als Vorverständnis besitzen*. Ohne diese Voraussetzung wären die moralischen Wörter nicht kommunikativ und die moralischen Sprachspiele könnten nicht funktionieren. Dabei mag es durchaus sein, daß sich dieses Vorverständnis bei genauerer Analyse als vage, ungenau und mißverständlich erweist. Immerhin ist es so konsistent und übereinstimmend, daß es – in Grenzen freilich – in unseren alltäglichen moralischen Diskursen funktioniert. Die folgende Aufzählung einiger Elemente dieses Vorverständnisses ist der Versuch einer (eher groben) Bestandsaufnahme.

1.1.1 Die moralische Bewertung

Es geht zunächst einfach um die Tatsache, *daß wir unseren eigenen Handlungen und den Handlungen anderer einen moralischen Wert zuschreiben*. Wir unterstellen der menschlichen Praxis eine moralische Bedeutung. Wir beurteilen (eigene und fremde) Handlungen als gut oder böse, wir loben oder tadeln, billigen oder mißbilligen sie. Wir bewerten aber auch *Personen* moralisch: Wir nennen sie gut oder böse, moralisch oder unmoralisch, gewissenhaft oder gewissenlos. Schließlich bezieht sich unsere moralische Bewertung auch auf *soziale Gebilde*, etwa auf Verhältnisse im sozialen Bereich, auf Institutionen, Strukturen, Ordnungen und Gesetze, die wir als gerecht oder ungerecht, human oder inhuman beurteilen.

Dabei betrifft die moralische Bewertung offenbar *primär die Handlungen und sekundär Personen und soziale Gebilde*. Wir beurteilen Personen moralisch auf Grund ihrer Handlungen und soziale Gebilde, weil sie Resultate von Handlungen sind und durch Handlungen gestaltet werden können.

Es scheint, daß sich die moralische Bewertung im eigentlichen Sinn immer auf etwas spezifisch Menschliches bezieht. Man spricht zwar auch vom bösen Stier, vom treuen Hund, der falschen Schlange, der diebischen Elster und sogar vom mörderischen Knollenblätterpilz. Dabei dürfte es sich freilich nicht um eine moralische Bewertung im eigentlichen Sinn handeln, sondern eher um anthropomorphe Deutungen tierischen oder pflanzlichen Verhaltens. Allerdings sind manche Ethologen der Meinung, daß sich in solchem Verhalten stammesgeschichtliche Vorformen menschlicher Moralitätsbewandnis zeigen.

1.1.2 Gewissen

Wenn wir menschliches Handeln moralisch bewerten, setzen wir stets voraus, daß die handelnden Personen *zum Gebrauch der Vernunft gelangt* sind und *um die Differenz von Gut und Böse wissen*. Damit ist ein Zweifaches gemeint:

- Wir setzen voraus, daß jeder irgendwie weiß, *was gut und was böse ist*, zumindest in einem allgemeinen Sinne, womit nicht ausgeschlossen ist, daß man im einzelnen durchaus unterschiedlicher Meinung über Gut und Böse sein kann.
- Wir setzen weiter voraus, *daß jeder auf jeden Fall weiß, daß das Gute zu tun und das Böse zu unterlassen ist*. Es geht hier um das Wissen, daß der moralische Anspruch des Guten einen *unbedingten Verpflichtungscharakter besitzt*.

Dieses allgemeine Wissen um Gut und Böse, das wir im Umgang mit Menschen spontan und problemlos voraussetzen, nennen wir alltagsprachlich *Gewissen*. Der Gewissensbegriff des alltäglichen Diskurses mag sich bei genauerer Analyse als undifferenziert und mehrdeutig erweisen. Sein Bedeutungskern dürfte aber in diesem doppelten Wissen liegen.